Von der Zukunft des Buches

Fast hätte ich's vergessen: Heute hat doch meine Arbeitskollegin Geburtstag! Ich muss sie unbedingt anrufen und ihr zum 42. Geburtstag gratulieren!

Es ist Sonntag, und leider liegt der Zettel mit der Übersicht der Personal-Telefonnummern im Büro. Auch die privaten Nummern stehen darauf. Für den Notfall versteht sich. Oder für Geburtstage.

Aber kein Problem, wir haben ja das Internet.

Also, mal sehen... Es wird ja wohl nicht so schwer sein, über die Seiten der Telekom ‚Gabriele Hoffmann‘ in Berlin-Charlottenburg, Scharnweberstr. 35, ausfindig zu machen.

Während der Computer wieder mal ewig braucht, um hochzufahren, fällt mir ein, dass ich ja ihre Nummer auch in meinem Taschencomputer gespeichert habe. Also hole ich parallel meinen Pocket-PC und schalte ihn an.

Leider scheint er keinen ‚Saft‘ mehr zu haben.

„Schatz, warst du an meinem Pocket-PC?“, frage ich meine bessere Hälfte vorwurfsvoll.

„Ach ja. War ich. Ich habe eine Weile darauf ‚Solitär‘ gespielt.“, höre ich die zerknirschte Antwort aus der Küche.

„Na, wohl eine ziemlich lange ‚Weile‘“, denke ich bei mir und stecke ihn auf die Ladestation.

Dann eben doch das Internet.

Doch meine AOL-Startseite verrät mir gerade, dass mein Server ‚Probleme‘ hätte und ich derzeit keine Netzverbindung bekäme.

Ich habe auch Probleme, nämlich, dass ich seit 10 Minuten vergeblich versuche, eine simple Telefonnummer aus einer Großstadt zu erhalten.

Aber da kommt mir der rettende Gedanke. Ich renne in den Keller hinunter. Irgendwo müssen sie doch sein!

Und tatsächlich, da sind sie. Telefonbücher aus Berlin, von A bis Z, Jahrgang 1992. Dienten uns bislang als Tisch unter einer Kellerlampe.

Da sage mir noch mal einer, die Tage des Buches sind gezählt.